

# Lasst uns wieder rein!

Deutsche Forscher in den USA schreiben nach Hause **VON MANUEL J. HARTUNG**

Die Wissenschaftler in den USA sparen nicht mit Pathos. »Wir sind leistungswillig, leistungsfähig und begeistert für die Wissenschaft«, schreiben über hundert von ihnen in einem offenen Brief an deutsche Bildungspolitikern und fügen an: »Wir fühlen uns Deutschland verbunden.«

So stark verbunden, dass viele von ihnen gern nach Deutschland zurückkehren würden, wenn sie denn könnten. 80 Prozent der 6000 jungen deutschen Wissenschaftler in den USA würden lieber in ihrer alten Heimat lehren und forschen, schätzt Eicke Weber, der Chef der German Scholars Organization (GSO), eines Verbandes deutscher Forscher in Nordamerika. Doch die besseren Bedingungen hielten sie in den USA.

In dem von der GSO initiierten offenen Brief nennen die Wissenschaftler nun Bedingungen für ihre Rückkehr. Der Brief mit dem Titel »Zukunft Wissenschaft« wird an diesem Freitag versandt. »Eine solch konzentrierte Meinungsäußerung gab es noch nie«, sagt Weber, Professor für Materialwissenschaften in Berkeley. Unterschrieben ist der Brief von Nachwuchshoffnungen, unterstützt wird er auch vom Physik-Nobelpreisträger Wolfgang Ketterle, von Ernst-Ludwig Winnacker, Chef der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Günter Stock, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Die vorderste Forscher-Forderung ist, Professoren in transparenten Verfahren zu berufen und Berufungskommissionen international zu besetzen. Diese Gremien wählten bislang »nicht immer den wissenschaftlich besten Kandidaten aus«, heißt es in dem Brief, Weber sagt gar, diese Verfahren seien »durch Seilschaften kontaminiert«.

Die Forscher kritisieren zudem, dass die föderale Struktur Deutschlands zu »unübersichtlichen und ungleichen Arbeitsbedingungen« geführt habe. Stattdessen solle es autonome Hochschulen mit einem einheitlichen rechtlichen Rahmen geben. Weiter fordern die Wissenschaftler, einen *tenure track* einzurichten, einen institutionalisierten Weg von der Juniorprofessur zu einer Dauerstelle. Auch müsse das Nebeneinander von Habilitation und Juniorprofessur zugunsten einer »attraktiven Juniorprofessur« aufgegeben werden.

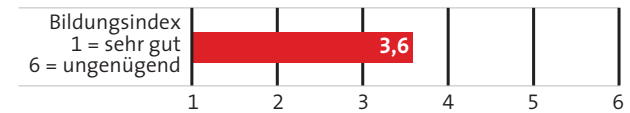
## Das aktuelle Bildungsbarometer

Viermal im Jahr befragt das Zentrum für empirisch-pädagogische Forschung (zepf) der Universität Koblenz-Landau rund 1000 repräsentativ ausgewählte Personen zu aktuellen Bildungsthemen.

Hier einige Ergebnisse der aktuellen Umfrage (9. bis 18. September). Mehr dazu in der Sendung »Kulturzeit« am 29.9. um 19.20 Uhr auf 3sat und im Internet: [www.zeit.de/bildungsbarometer](http://www.zeit.de/bildungsbarometer)

### Wie gut ist das Bildungssystem?

Das deutsche Bildungssystem wird als »gut ausreichend« bewertet. Der Bildungsindex fasst drei Einzelfragen zusammen: Wie bewerten Sie das Bildungsniveau der Bevölkerung in Deutschland? Wie gut bereiten deutsche Bildungseinrichtungen auf den Beruf vor? Und: Welche Note geben Sie dem Bildungswesen in Deutschland?



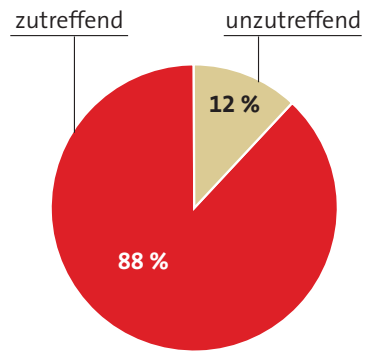
### Wie wichtig ist Bildung für Sie?



### Arbeitgeber klagen zu Recht

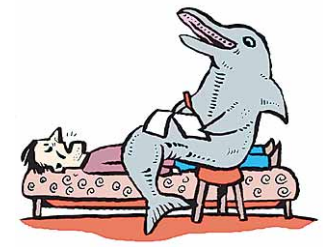
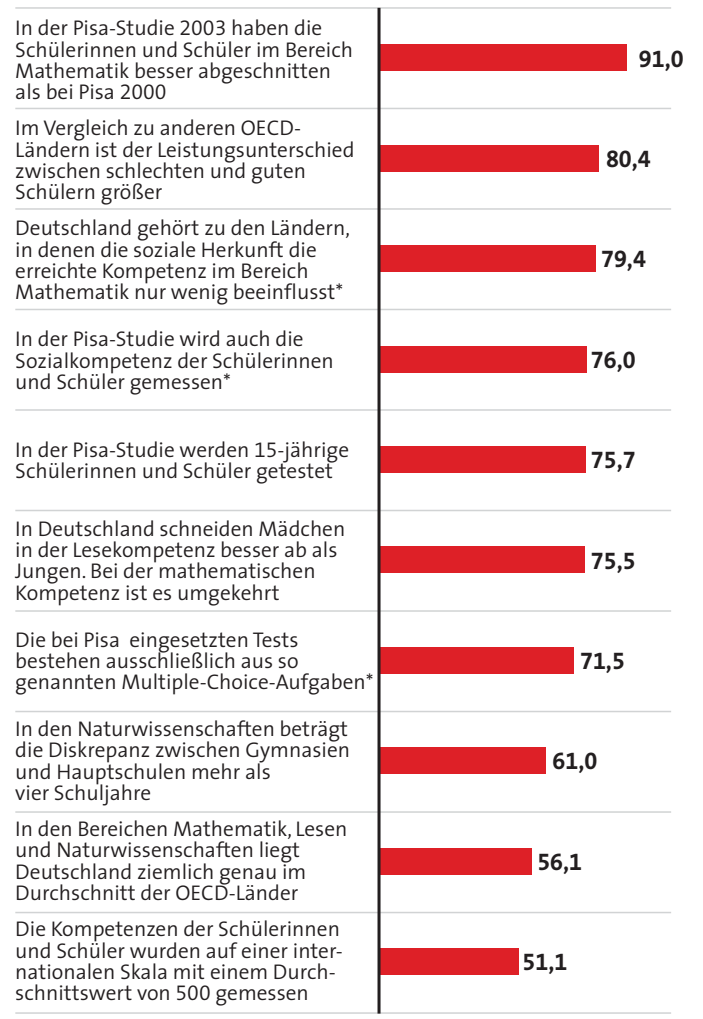
Arbeitgeber beklagen in zunehmendem Maße das Fehlen grundlegender Kenntnisse und das schlechte Sozialverhalten der Auszubildenden.

Ich halte diese Klagen für:



### Was wissen Sie über die Pisa-Studie?

Angaben in Prozent. Mit einem Stern\* gekennzeichnete Aussagen sind inhaltlich nicht zutreffend. Nur Angaben deutlich über 50 Prozent sind aussagekräftig.



## Arbeitsstier

**DELFIN**  
Der Doktor  
in Grau

Über den Delfin lässt sich nichts Böses sagen, alle Menschen außerhalb der Walfang- und Tunfisch-industrie lieben ihn. Der Meeressäuger ist so etwas wie der Dalai Lama unter den Tieren, ewig lächelnd, stets zu Scherzen aufgelegt, nicht nur für Freunde von fair gehandelten Esoterikartikeln ein Quell spiritueller Kraft. Griechen, Römer und Maori lobten schon in der Antike seine Menschenfreundlichkeit. Diverse Legenden ranken sich um sein ausgeprägtes Helfersyndrom, das ihn dazu verleitet, Ertrinkende zu retten und – gegen jede Vernunft – sogar verletzten Haien zu helfen. Wie alle sensiblen Tiere hat der Delfin ein besonders gutes Verhältnis zu Kindern, vielleicht, weil sie Begriffe wie »Schleppnetz« oder »Harpune« meist nicht mal buchstabieren können. Der amerikanische Verhaltensforscher David E. Nathanson machte sich das Ende der siebziger Jahre zunutze und erfand DHT, die Dolphin Human Therapy, um Kinder mit schweren körperlichen oder psychischen Behinderungen behandeln zu können. Die kleinen Patienten planschen dabei im Meer oder in einem Bassin, ein trainierter Therapiedelfin nimmt Kontakt zu ihnen auf, berührt sie, schwimmt und spielt mit ihnen. Vor allem bei autistischen oder kontaktgestörten Kindern bewirkt diese Art der Entspannung oft auffallende Verhaltensänderungen: Sie öffnen sich ihrer Umwelt und werden aufnahmefähiger. Doktor Flipper fungiert dabei als ihre Brücke in die reale Welt; wenn sich die Kinder ihm erst einmal anvertraut haben, können auch menschliche Therapeuten wieder einen besseren Zugang zu ihnen finden. Viele Eltern hoffen also auf ein Wunder und lassen sich die »Ärzte in Grau« einiges kosten. Skeptiker nörgeln zwar stets über die teure Behandlung und führen an, dass eine Therapie mit Pferden ähnliche Effekte erzielen könne, aber die leben eben meist nicht an traumhaft schönen Stränden in Amerika, Australien oder Israel. Ob der heitere Meeressäuger wirklich über Ultraschall mit den Kindern kommunizieren kann, wie viele glauben, oder ob nicht auch das Wasser, die Sonne und die Ferienstimmung der Eltern zum Erfolg beitragen, bleibt also weiter ungewiss. Der Delfin jedenfalls lächelt und schweigt.

ANDREA BENDA

Illustration: Niels Schröder für DIE ZEIT, www.niels-schroeder.de

ZEIT-Grafik/Quelle: zepf